

## Tour des Grandes Alpes 2008

13. Juli 2008: Zwei ältere Herren wollen es noch einmal wissen: Morgen geht es los, die berühmte Route des Grandes Alpes die "Königin" der Bergstrecken und als Belohnung für die "Strapazen" das Mittelmeer, die Cote d'azur, Menton, Nizza, Monte Carlo, Cannes, St. Tropez - ja genau, da war ich schon einmal, 1976 mit der MZ TS 250.



Km- Stand vor Abreise 48317. Etwas mehr als 2500 liegen vor mir. Teile der heutigen Route des Grandes Alpes habe ich Anfang der 80er Jahre mit der BMW R 100 S befahren. Da passten Klamotten für zwei Personen in zwei kleine BMW -

Motokoffer, Zelt, Lumas, Schlafsäcke, Kochgeschirr usw. auf den kleinen Gepäckträger und natürlich noch die Ex auf den Sozius-Sitz. Irgendwie bekomme ich heute die drei Koffer ganz alleine voll - auch ohne Zelt.



*Die „Schwarze Sau“ im Urlaubstrimm*

Ok - das Topcase beherbergt nur die Regenkombi (die ich hoffentlich nicht brauche), ansonsten soll der Helm darin Platz finden, wenn Halt gemacht wird.

Ich bin mal gespannt, wie sich die ZX 10 auf den Bergetappen schlägt, vor allem, wie ich mich schlage, denn gute 8 Zentner

(Fahrer inclusive) wollen um die Kurven gewuchtet werden und man ist ja nicht mehr der Jüngste. Da ist Tourkamerad Stephan zum Einen drei Jahre jünger und zum Anderen mit der GS 1150 Adventure sicher besser dran.



*Ein Muss: Das Tour-Shirt. Realisiert von Carsten Pemp, [www.pemp.de](http://www.pemp.de)*

#### **14.7.2008:**

Es ist 06:30 Uhr... Gähnen... Noch ein Tässchen Kaffee, dann wird die "schwarze Sau" geweckt und los gehts: Ausgangsdaten: 48317 km/ 12 Grad Celsius, wolkig.

The boys are back...

Samstag, 19.7.2008, 18:30 Uhr: Ich bin schon wieder zu Hause. Nach einer freudigen Begrüßung durch die Kinder ("Was machst Du denn schon hier...") habe ich mir erst einmal ein kaltes Hefeweizen gegönnt, das hatte ich schon vermisst, denn ein vernünftiges Bier gibt es in Frankreich eben nicht.

Eigentlich waren ja bis maximal 10 Tage geplant, dabei waren eine Schlechtwetter - Pause und ein Badetag am Meer einkalkuliert. Vorab: Schlechtes Wetter gab es nur am ersten Tag und um die Cote d'Azur sollte man einen großen Bogen machen. Mehr dazu weiter unten.

#### **14.7.2008, 1. Tag:**

Um 7:30 Uhr bin ich pünktlich bei Stephan, der schon mit seiner GS 1150 Adventure auf mich wartet. Auf der A 81 Richtung Bodensee scheint die Sonne, das fängt ja gut an. Leider ist hinter Zürich Schluss mit dem guten Wetter, Cham Ebikon, Luzern und Interlaken erleben wir in strömendem Regen und es wird empfindlich kühl. Gut, dass ein großer Teil der Strecke durch Tunnels führt, darin ist es wenigstens warm und trocken. Erst im Saaner Tal hört der Regen auf und den ersten richtigen Paß, den Col de Pillon (1546m) erleben wir glücklicherweise schon auf trockenem Asphalt und kurz ein wenig Sonnenschein. Da aber noch einige Regenwolken am Himmel stehen, bleibt der Plastik-Überzug der Regenkombi noch über dem Leder.

Kurz vor der französischen Grenze bei St. Gingolph am Genfer See wird nochmals vollgetankt, eine gute Idee, zumal der Sprit

in Frankreich gut 25 Cent teurer ist als in der Schweiz. Vor allem aber ist der 14.7. Frankreichs Nationalfeiertag und alles hat geschlossen, einschließlich der Tankstellen.

(aus Wikipedia: "Am 14. Juli 1790 wurde das so genannte Föderationsfest gefeiert, bei dem der König vor Vertretern aller Provinzen und Stände einen feierlichen Eid auf die Nation ablegte.") Das Wetter hat sich gewandelt, die Regenkombi wandert wieder ins Topcase, wo sie bis zum Ende der Tour verbleiben wird



*Sauwetter adieu, letzte Regenwolken am Col de Pillon*

Entlang des Südufers des Lac Lemman, wie die Franzosen den Genfer See nennen, knallt die Sonne vom blauen Himmel, es wird richtig heiß und wir genießen das schöne Wetter und das bunte Treiben in den Dörfern und Städten, durch die wir fahren, denn überall ist Party angesagt. Es duftet nach gegrillten Leckereien und wir freuen uns schon auf ein leckeres Abendessen in einem Restaurant von Thonon les bains, unserem Etappenziel. Irgendwie hört aber hinter Evian das bunte Treiben auf.

Thonon erweist sich als gottverlassenes Kaff, alles ist geschlossen, und in dem Formel 1 - Hotel, das wir vorsorglich als Einziges vorgebucht hatten, gibt es außer einem Milchshake und Wasser aus dem Automaten rein gar nichts. Zu dem F1 - Hotel merke ich an: Einmal geht das, ein zweites Mal würde ich da nicht übernachten. Die Zimmer sind noch ok, die auf dem Gang befindlichen GFK - Kabinen zum Duschen und als Toilette auch für 35 Euro pro Nacht nicht Jedermanns Sache.

Hunger. Durst. Stephan weigert sich, nach rund 500 Kilometern noch einmal aufs Bike zu sitzen, also räume ich das Topcase der Kawa aus und mache mich auf die Suche nach Verpflegung. Eine Tankstelle hat offen, ein Shop?... denkste. Kartenautomaten und ein Getränkeautomat, der dem im Hotel ähnelt. Milchshake, Wasser, Cola. Meine Güte, wir sind doch in Frankreich ! Ich suche weiter, ohne große Hoffnung. Richtung Evian leitet mich der Instinkt in ein Industriegebiet. Volltreffer.

Ein riesiger Supermarkt hat sich den Nationalfeiertag als Aktion ausgedacht und geöffnet. "14 Juillet = 14 %" lautet die Werbung. Nichts wie rein. Mit ein paar Flaschen "vin du pays",

einem knusprigen Baguette, Käse und Senf kehre ich zum Hotel zurück. Der Abend ist gerettet, die Sonne scheint und neben dem Hotel ist eine grüne Wiese mit einer Sitzgruppe aus Holz.

"Hast Du einen Korkenzieher ?"

"Am Taschenmesser !"

"Ich seh' keinen... !"

Fassungslos drehe ich das Messer in alle Richtungen. "BUND" steht auf dem Griff des Messers und die Kommandierenden wollten wohl ihre Untergebenen vom Alkohol abhalten. Kein Korkenzieher.

An der Reception schüttelt die nette Dame den Kopf: "Pas du tout, je regrette" Oben auf dem Zimmer durchwühle ich den Tankrucksack. Ich habe genug Werkzeug dabei, um mein gesamtes Motorrad zu zerlegen. Nur keinen Korkenzieher. Während ich meinen guten Kreuzschlitz-Schraubendreher in der Hand hin und her drehe und überlege, fällt mein Blick auf das Fenster des Zimmers. Eine einfache Konstruktion, der Rollo wird von einem Knopf gehalten, der mit einer primitiven Spax-Schraube an dem Kunststoffrahmen befestigt ist.

- Einer Spax - Schraube !

Mit eben jener Spax-Schraube, dem Kreuzschlitz - Schraubendreher und einer Kombizange kehre ich zum Picknick zurück. Die mitgebrachten Würste, der Käse,

Schwarzwälder Räucherspeck und das Baguette sind bereits von Stephan vorbereitet. Spax-Schraube in den Korken schrauben, Zange ansetzen - plopp - der Abend ist gerettet. Wir tafeln im Sonnenuntergang wie der sprichwörtliche Gott in Frankreich.



*Der "Korkenzieher", Not macht erfinderisch*

### **Die Route**

**15.7.2008, 2. Tag**

06:45 Uhr: Sonnenschein, strahlend blauer Himmel, kein Wölkchen weit und breit. Das Frühstück im F1-Hotel erweist sich für 3,90 Euro als erstaunlich üppig, Kaffee, Toast, Marmelade, Flakes, alles was das Herz begehrt und soviel man will. Um 07:30 Uhr hält uns nichts mehr, die Route des Grandes Alpes wartet. Den Kreisverkehr mit dem Wegweiser nach Morzine haben wir schon auf der Suche nach dem Hotel am Vorabend entdeckt. Am Südostende von Thonon beginnt die Königin der Alpenstrecken, juchei, wir kommen. Schon nach wenigen Kilometern haben wir Gewißheit: Ein braunes Schild mit der Aufschrift "Route des Grandes Alpes" zeigt, dass wir richtig sind und lädt zum ersten Beweisfoto.



*Im Tal der Drainse. Wir sind "en route"*

Voller Euphorie brausen wir bergauf durch das Tal der Drainse, die schäumend durch ihr felsiges Bett tost, offensichtlich hat es auch hier in den vergangenen Tagen heftig geregnet. Über den Col du Corbières (1230m) geht es kurz vor Morzine rechts ab nach Les Gets und den gleichnamigen Pass, den Col des Gets (1163m), hinunter nach Cluses.

Im breiten Tal der Arve und an der Autobahn A 40 gelegen, ist die Stadt kein besonders reizvoller Anblick, wir suchen uns den Weg hindurch und finden nach x- Kreisverkehren den Wegweiser nach le Reposoir und den Col de la Colombière (1618m) dem sich auf dem Weg nach Flumet gleich der Col des Aravis (1498m) anschließt. Beide Pässe sind herrlich zu fahren und gleich nach Verlassen der Stadt Cluses tauchen wir ein in eine märchenhafte Bergwelt mit dichten Wäldern, fetten, grünen Wiesen, Bimmelkühen und einem typisch alpenländischen Baustil mit hübschen Häusern.



*Le Reposoir, ein bildhübsches Bergdorf, die „schwarze Sau“, meine Kawasaki ZX 10 vor der Boulangerie (Bäckerei, rechts)*

In Le Reposoir kaufen wir uns in der Boulangerie ein leckeres Knusperbaguette und eiskaltes Wasser, dazu gibt es am nächsten Holztisch, den man mitten in einer Kurve zum Pass hinauf hingestellt hat, den schon genannten Schwarzwälder Speck und die letzten Räucherwürstchen aus der Heimat. Über der ganzen Herrlichkeit spannt sich ein strahlend blauer Himmel, unten im Tal wabern noch ein paar übrig gebliebene Wölkchen herum, die die Sonne später wegbrennen wird.



Nach Osten erhebt sich die über 4700 Meter hohe Spitze des Mont Blanc majestätisch über die restlichen Berggipfel. Durch die Vormittagssonne angestrahlt, scheint die weiße Pracht regelrecht zu leuchten.

Mehr und mehr wimmelt es an Radlern aller Altersgruppen. Ich sehe schwergewichtige Menschen und solche in sehr fortgeschrittenem Alter, denen kein Berg zu hoch und kein Pass zu steil scheint. In knallbunte, eng anliegende Trikots gezwängt, strampeln diese Menschen unbeirrt den Berg hinan, die Tour de France scheint eine Volkskrankheit zu sein.

Bei allem Respekt vor der körperlichen Leistung, man muss schon ein wenig bescheuert sein, um sich das anzutun. Mit verbissenem Gesicht und heftig keuchend haben die Knaben rein gar nichts von der herrlichen Natur. Leider erinnert mich deren Anblick an jemanden und dieser Gedanke wirft einen dunklen Schatten auf meine Stimmung.

Von Flumet führt die gut ausgebaute N 212 durch das Tal des Arly in Richtung Albertville bergab. In Höhe von Ugine entdecke ich den Wegweiser nach Beaufort, der Pass heißt Forclaz, deren gibt es allerdings offensichtlich mehrere.

Dieser ist jedenfalls nur 870 Meter hoch, aber deutlich anspruchsvoller zu fahren als die beiden vorigen, die Straße ist gerade mal etwas mehr als 2 Meter breit. Irgendwie scheinen wir eine Abkürzung erwischte zu haben, denn nach etwa 3 Kilometern mündet unser Pass-Sträßchen in die besser ausgebaute D 925, die sich zum Cormet de Roselend hochschraubt, der mit 1968 Metern der bislang höchste Pass ist.

Am darunter gelegenen Stausee Barrage de Roselend machen wir Kaffeepause im strahlenden Sonnenschein. Neben den obligatorischen Radlern, die den Pass hochkeuchen, begegnen uns hier schon ein paar Kameraden mit Motorrädern.



*Café au lait an der Barrage de Roselend*

Nach Bourg St. Maurice, das wir gegen 14:00 Uhr passieren, geht es hoch durch den mondänen Skiort Val d'Isere, auf den höchsten Pass unserer Reise, den Col de l'Iseran (2770m). Der höchste Pass Europas, der Bonnette, mit seinen 2862 Metern liegt neben unserer Route und wir beschließen, uns mit dem Zweithöchsten zufrieden zu geben. Ging es nach dem Roselend bis Bourg St. Maurice und Seez noch beschaulich zu, scheinen sich nun alle Bus- LKW- und Kleintransporter - Fahrer dort zu einem gemeinsamen Bergrennen getroffen zu haben. Dieselabgase schwängern die Luft und ein Fiat Ducato macht

vor mir Jagd auf einen PKW, Erinnerungen an den Spielberg-Film "Das Duell" werden wach.

Dem Ducato-Fahrer scheinen sämtlich Sicherungen durchgebrannt zu sein, vielleicht ist ja auch nur sein Fahrrad kaputt.

Nach einem beherzten Dreh am Gasgriff und zwei Tritten auf den Schalthebel erinnert mich meine "schwarze Sau" daran, dass ihr Triebwerk fast 140 Pferde mobilisieren kann und Drehzahlen ab 7000 U/min erst ihre Domäne sind. Eine kurze, überschaubare Strecke reicht mir, das Dilemma hinter mir zu lassen und ich habe bis Val d'Isere freie Bahn, Stephan kommt leider erst spät an dem Chaoten vorbei, so dass er den herrlichen Aufstieg in der phantastischen Bergwelt hinter dem Stinker erleben muss. Val d'Isere ist riesig, allerdings schön anzusehen, auch wenn einige Bettenburgen das Ambiente geringfügig beeinträchtigen.

Von dem 1850 Meter hoch gelegenen Skiort, 1992 Austragungsort der olympischen Winterspiele, geht es auf einer gut ausgebauten Straße auf die 2770 Meter hoch gelegene Passhöhe.

Der Iseran erscheint mir bisher am anspruchsvollsten, vor allem das Fehlen jeglicher talseitiger Sicherungen verursacht ein mulmiges Gefühl in der Magengegend, geht es neben der Straße doch einige hundert Meter steil den Hang hinunter. Auf den letzten Metern vor der Passhöhe werden wir von einem Murmeltier begleitet, das -von den Motorrädern aufgeschreckt- entlang der linken Straßenseite (Hangseite) ein beachtliches Tempo entwickelt und es offensichtlich mit der Kawa und der

BMW aufnehmen will. Die zum Teil noch verschneiten Bergriesen rundum bieten in der gleißenden Sonne, die von keinem Wölkchen in ihrer Kraft gemindert wird, ein herrliches Bild.

Apropos Tiere: Neben den Murmeltieren, von denen uns auch am Galibier noch einige begegnen, und den bunten Radlern ist noch eine weitere Spezies in dieser Gegend sehr häufig vertreten: Das gemeine Schnabeltier. Eine derartige Anhäufung von GS - BMW's aller Herren Länder, Farben und Ausführungen habe ich noch nie gesehen. Hätten die Alpen sich seinerzeit nicht aufgefaltet, die BMW Motorrad-GmbH stünde sicher am Rand der Pleite, denn gefühlt jedes zweite Motorrad, das sich in dieser Region tummelt, stammt aus deutscher Produktion.





*"Schnabeltier", auch "Karl Dall" genannt.*

Sicher haben diese Biker -wie auch Stephan- die beste Wahl getroffen, dennoch bin ich mit meiner ZX 10 mehr als zufrieden, mit dem Superbike - Lenker ist die schwere Maschine sehr gut zu handeln und durch ihren niedrigen Schwerpunkt geht sie wie alleine um die engen Kurven, nachdem meine eigene Technik etwas besser wurde.

Dem Iseran gönne ich drei Bilder:



*Parken in luftiger Höhe vor toller Kulisse*



*Traumwetter auf dem Col de l'Iseran*

Auf diesem Bild sieht man die Abfahrt vom Iseran in Richtung Bonneval. Nur wer's weiß, erkennt als kleinen schwarzen Punkt Stephan auf seinem Schnabeltier, als ich noch das Foto mache. Jetzt aber hinterher, und genau da passiert es: Während ich mich noch mit dem mulmigen Gefühl der fehlenden Randsicherung beschäftige, das bergabwärts noch stärker ist, knallt die Kawa mit dem Vorderrad in eine Mulde in der Straße, die ich einfach nicht gesehen habe. Glücklicherweise hatte ich den Lenker gut gepackt, sonst hätte

es ihn mir wohl aus den Händen geschlagen - weiter will ich gar nicht denken.



*Wer findet Stephan ?*

Schon vor der Passhöhe hatte ich auf Reserve geschaltet, in Bonneval entdeckt Stephan zum Glück eine Tankstelle von der Umgehungsstraße aus. Direkt neben einem kleinen Hotel gelegen, verkauft das geschäftstüchtige Personal dem Reisenden auch Benzin, zumindest nach angemessener Wartezeit und für schlappe 1,63 Euro pro Liter Super.

So gerüstet fahren wir noch ein paar Kilometer und finden im kleinen Örtchen Termignon im Hotel "La Turra" ein Zimmer mit Dusche und WC. Die Abendsonne brennt auf die Terrasse vor dem Hotel und ein eisgekühlter Chardonnay passt hervorragend für durstige Bikerkehlen. Für insgesamt 45 Euro pro Nase bietet der Wirt außer dem Zimmer noch eine Halbpension, bestehend aus einem Abendmenü und dem Frühstück, wir akzeptieren gerne und lassen den Abend nach einem guten Hähnchenschenkel in Zitronensauce sowie einer tollen Käseauswahl bei einem "pichet" Vin de la maison, dem Wein des Hauses, ausklingen.



*Das Hotel "La Turra" im "Zentrum" von Termignon*

### **16.7.2008, 3. Tag**

Die im Osten aufgehende Sonne beleuchtet gegen 06:45 Uhr die Spitzen des gegenüberliegenden 3697 Meter hohen "Dent parachée", erneut trübt kein Wölkchen den Blick.



*Der Berg ruft: La Dent parachée in der Morgensonne*

Nach dem -weniger üppigen- Frühstück - es gibt Baguette, Butter und Marmelade sowie einen Orangensaft - geht es noch vor 8 Uhr auf die Piste. Wir haben die ersten beiden Tage erstaunlich gut überstanden, lediglich leichte Schmerzen im rechten Knie erinnern an die Meniskus-OP und die durch den

teilweise abgeriebenen Gummi auf der rechten Fussraste durchdringenden Vibrationen. Auch sind wir am vorherigen Tag deutlich weiter gekommen, als bis zum ursprünglich geplanten Bourg St. Maurice.

Über eine fast leere N 6 geht es zügig in der mit rund 12 Grad noch kalten Morgenluft über Modane nach St. Michel de Maurienne. Mitten im Ort peilt Stephans Navi zielsicher nach links in Richtung Valloire und den Col du Galibier (2645 m). Wir befinden uns wieder auf der D 902, die uns schon eingangs von Thonon und über den Iseran begleitet hat.



*Die Auffahrt (von Norden kommend) zum Col du Galibier*

Die Strecke zum Galibier haben wir für uns, die gut ausgebaute Strecke ist für die Liebhaber schneller Kurven ideal und den bunten Radlern ist es wohl noch nicht heiß genug, um sich richtig quälen zu können.

Nach einer kleinen Rast an einem Wirtshaus, etwa 120 Meter unterhalb der Passhöhe und ein paar Fotos überqueren wir den Galibier und fahren die Talseite hinunter, wo die D 902 auf die N 91 trifft, genau auf deren Passhöhe, dem Col du Lautaret (2058m), den man - von oben kommend - daher gar nicht wahr nimmt.

Die N 91 ist breit und gut ausgebaut, ein paar LKW und Wohnmobile (die meisten aus Holland) sind schnell vergessen und zügig geht es am stinkenden und lärmenden Briançon vorbei nach Guillestre. Es ist 11:00 Uhr und so langsam knurrt der Magen.

Die Sonne brennt unbarmherzig und nach einem kurzen Einkauf im Intermarche von Guillestre ("So was von unfreundlich, der puste ich doch gleich noch ein paar Abgase in ihren Hähnchenstand") finden wir eines der bereits bekannten Vespertischchen an der Auffahrt zum Col du Vars (2109m) mit einem herrlichen Blick auf den 2858 Meter hohen Pic St. André und das Felsenstädtchen Ceillac. Wir sind wieder auf der D 902.



*Vesper im Tour-Shirt am Col du Vars. Die Sonne brennt.*

Die Auffahrt zum Vars ist mit runden Kurven ein Hochgenuss. Bin ich bislang meist sehr untertourig um die Spitzkehren geeiert, lasse ich hier den Motor in einem Drehzahlbereich zwischen 5000 und 9000 Umdrehungen, hier geht so richtig die Post ab. Es ergibt sich Gelegenheit, den auf einigen tausend Autobahn - Kilometern mittig mehr abgefahrenen Hinterreifen wieder zu runden. Im übrigen erstaunlich: Der 160 mm breite Metzeler Z2 hatte schon zu Beginn der Tour mehr als 5000 Kilometer auf dem Buckel und ich bin nicht eben für sehr sparsame Fahrweise bekannt. Jetzt am Ende der Tour hat der

Pneu fast 8000 Kilometer gelaufen und entspricht von der Profiltiefe her noch immer den gesetzlichen Vorschriften.

Nach dem Col du Vars geht es über Jausiers nach Barcelonnette und dort nach links: Der Col de la Cayolle wartet. Mit 2326 Metern nicht der Höchsten einer, aber der Pass hat es in sich: Enorme Felsüberhänge, in die man die Straße "geklebt" hat, schmalste Brücken, die die nach unten schäumende Var überqueren und eine einfach Atem beraubende Landschaft. Ein Deutscher kutschiert sein Wohnmobil die Passstraße hinauf, was der sich dabei gedacht hat, wird sein Geheimnis bleiben. Die Passhöhe selbst ist eher unspektakulär, ein Stein und - natürlich - Radfahrer in grellbunten Trikots.





*Col de la Cayolle. Die "schwarze Sau" am Markstein; rundherum: - Fahrräder !*

Auf engen Kehren geht es steil bergab nach Estenc. Nach einer kurzen Kaffeepause erreichen wir am späten Nachmittag Guillaumes, wo wir uns nach links wenden, über den col du Valberg (1669 m), durch den Skiort Valberg, vorbei an dem Felsennest Roubion, die steile Passstrecke hinunter nach St. Sauveur sur Tinnée, wo wir eine Bleibe für die Nacht suchen wollen. Das Kaff entpuppt sich trotz des tollen Namens als von Gott und der Welt verlassen und wir wollen schleunigst weiter, denn langsam reicht es, die Kräfte gehen zu Ende.



*Von nun an ging's bergab: In der Mitte klebt das Dorf Roubion an den Felsen.*

So bemerken wir auch nicht gleich, dass wir die Abfahrt nach St. Martin Vesubié verpasst haben, sondern dem Tal der Tinnée folgend immer näher ans Mittelmeer kommen. In dem Dörfchen Plan du Var zeigt das Thermometer in meiner Verkleidung 35 Grad an, der den Rücken hinablaufende Schweiß bestätigt die Richtigkeit der Anzeige. Das Hotel "les deux Vallées" wird unsere Unterkunft, eine Dusche und ein kühles Bierchen bringen die Welt wieder ins Lot.



*Hotel "Les deux Vallées" am Ortseingang von Plan du Var*

Nach einem Rundgang durch das Dorf entscheiden wir uns, das angebotene Menü der Dame des Hauses im "les deux vallées" anzunehmen und wir hatten Recht. Für 15 Euro serviert Madame einen fabelhaften "Salad Nicoise", danach ein Roastbeef mit Bratkartoffeln und eine leckere Käseplatte. Das Pichet "Vin de la maison" passt hervorragend und in der warmen Mittelmeerbrise, noch etwa 30 Kilometer von der Küste entfernt, schmecken noch zwei weitere.

#### **17.7.2008, 4. Tag:**

Heute endet die Route des Grandes Alpes. Wir haben noch etwas nachzuholen. Also geht es zurück in Richtung St. Martin Vesubiés, eben an der Vesubié entlang. Die Radfahrer sind verschwunden, dafür zeigen uns ein paar tollkühne Fahrer französischer Klein-PKW, dass man auch aus 40 PS mit dem nötigen Mut zum Risiko einen Rallyewagen zaubern kann. Wir lassen die Idioten vorbei und biegen kurz nach Lantosque nach rechts ab. Uns erwartet der Col de Turini (1607 m) Als für Motorradfahrer geschaffen habe ich ihn auf der website eines anderen Tourfahrers gefunden, der den Turini in den tollsten Worten schildert und er hat nicht übertrieben.





*Der Col de Turini: Gebaut für Motorradfahrer*

Den Begriff Atem beraubend habe ich schon mehrfach verwendet, auch hier fällt mir eigentlich nichts Besseres ein. Auf gemauerten Rampen schlängelt sich der Pass bergauf durch den dichten Wald und wieder hinab in Richtung Sospel. Wir genießen jeden Meter dieser Traumstraße.

In Sospel löschen wir noch einmal den Durst, das Mittelmeer wartet, wir sind gespannt. Über den letzten Pass, den 707 Meter hohen Col du Castillon geht es den Berg hinunter nach Menton, wo die Königin der Passstraßen ihr Ende findet, bzw. ihren Anfang, je nachdem, wie herum man sie befährt.

Au Revoir, Euer Majestät, wir kommen wieder. Versprochen.

### **Die Cote d'Azur:**

Menton. Es ist heiß, um 35 Grad, der Verkehr ist irrwitzig, wir stehen mit unseren breit ausladenden Gepäckkoffern im Stau, während links und rechts tollkühne Rollerfahrer durch den Verkehr flitzen. Es stinkt nach Abgasen, der Motor heizt von unten, schon nach 5 Minuten wünschen wir uns in die Einsamkeit der Berge zurück. Vielleicht wird's ja besser.

Um es kurz zu machen: Nein, wird es nicht. Monaco - ein Chaos, der arme Albert, ich wollte da nicht wohnen. Nizza - ein Moloch, Cannes - abgehoben. Riesige Beton - Bettenburgen, überteuerte Parkplätze, permanenter Stau und flirrende Hitze - wer zum Teufel will sich das antun ? Wir denken daran, die Autobahn zu benutzen um schneller nach Hyères zu gelangen, schließlich wollen wir bis Brignoles kommen. Aber - vielleicht wird's ja besser und außerdem - ich brauche unbedingt ein Foto vom Ortsschild von St. Tropez - noch ein langer Weg.

Deshalb brauchte ich das Foto. Der Dünne rechts war ich mal... *(nächste Seite)*





*Saint Tropez 1976...*



*...und 32 Jahre später*

Irgendwann ist es geschafft. Im Hinterland von St. Tropez gibt es noch ein paar nette Sträßchen, sogar einen Pass, den Col de Calebasse, 129 Meter hoch. Respekt. Stephan hat die Schnauze voll. Bei Bormes les Mimosas haben wir das Schlimmste hinter uns, eine Schnellstraße führt nach Hyères und kurz davor rechts ab in Richtung Brignoles. Endlich kann man mal wieder am Gasgriff drehen, die Luft ist zwar noch immer heiß, aber jetzt kühlt der Fahrtwind nach den endlosen Staus an der Cote.

Mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von weniger als 30 km/h haben wir uns diese Küstenstraße entlang gequält. Ich habe die Cote d'Azur nach vielen Jahren wieder gesehen, das reicht. Ein für allemal.

Gegen 19:00 Uhr beziehen wir Quartier im Ibis Hotel in Brignoles. Das Zimmer ist klimatisiert, der Pool entschädigt für die Mittelmeer-Hitze, der obligatorische "Pichet" Rotwein läutet einen erholsamen Schlaf ein.

### **18.7.2008, 5. Tag**

Um 09:00 Uhr starten wir die Motorräder. Unser erstes Ziel ist der berühmte Canyon du Verdon, auch hier war ich vor rund 25 Jahren mit meiner BMW R 100 S. Der Lac de Ste. Croix, der aufgestaute Verdon, lockt mit klarem, türkisfarbenem Wasser zum Bade. Auch hier findet sich ein Tisch, denn das Frühstück im Hotel haben wir uns geschenkt, es gibt ohnehin nichts Vernünftiges. Wir tafeln mit Wurst, Käse und Baguette vom Allerfeinsten.

Nach einer einstündigen Pause mit Baden und Sonnen wandern Handtuch und Badehose zurück in die Packtasche und ich stecke wieder im Vanucci-Leder. Der Canyon - beeindruckend. Lebensgefährlich sind die Autofahrer, die sich die Naturschönheit während der Fahrt anschauen wollen, anstatt an einer der zahlreichen Buchten anzuhalten, Stephan konnte im letzten Moment einem solchen Deppen ausweichen, der direkt auf ihn zufuhr.



*Mittagspause am Lac de Ste. Croix. Das saubere Wasser ist gut 24 Grad warm*



*Grandios: Canyon du Verdon*

Entlang des Verdon verabschiedet sich die Geschwindigkeitsanzeige der Kawa, die Welle ist unten gebrochen. 1600 Kilometer bin ich bislang gefahren. Es bleibt der einzige Defekt an dem 17 Jahre alten Motorrad.

Durch Lavendelfelder geht es den Verdon entlang bis Castellane, nach einem kurzen Tankstopp biegen wir hier auf die Route Napoleon, die N 85 in Richtung Digne les Bains ein. Die gut ausgebaute Passstraße führt auf über 1100 Höhenmetern in schön zu fahrenden Kurven über die Alpes de Provence ins schmucke Digne. Ein Café am Straßenrand lädt

zum Stopp. Nach Digne verlassen wir die Route Napoleon und nehmen die D900 über Seyne nach Espinasses. Eine herrliche, schmale Straße führt uns eine Schlucht entlang hinunter nach Espinasses, ins Tal der Durance.



*Passstraße ins Tal der Durance - Natur pur.*

Gegen 17:00 Uhr steigen wir am Hotel de la Poste vom Motorrad. Zwei Sterne schmücken das Schild des Hauses, das Zimmer ist geräumig, Bad/Dusche und getrenntes WC im Raum, ein Doppelbett und ein drittes Einzelbett, Fernseher, alles pieksauber und das für 47 Euro pro Nacht.

Das Vorurteil vom überteuerten Frankreich räumt der Koch gänzlich aus, indem er für 17 Euro ein Menu serviert, bei dem dem Salatteller mit Lachs und Krebsen ein Faux Filet grillé mit Pommes und dem anschließenden Camembert wahlweise eine mousse au chocolat oder ein Erdbeer-Sorbet folgt. Das gibt es bei uns zu Hause nicht für diesen Preis. Auch der Rotwein ist sehr gut und preiswert, warum der allerdings immer eiskalt serviert wird, bleibt ein Geheimnis der französischen Küche.



*Das Menü für 17 Euro. Den Käse und das Sorbet darf man sich dazu denken*

### **19.7.2008, sechster Tag**

Wieder ein strahlender Morgen, seit 5 Tagen haben wir keine Wolke mehr gesehen. Wir frühstücken im Hotel und starten um 09:00 Uhr in Richtung Grenoble. Am Stausee Lac de Serres-Poncon vorbei geht es über Chorges und Gap wieder auf die Route Napoleon in Richtung der Wintersport-Metropole. Der "Grand Empereur" taucht in Namen von Kneipen entlang der Straße immer wieder auf. Ein paar im Vergleich zu dem bisher Erlebten unspektakuläre Pässe zieren die Straße, ansonsten

herrscht viel Verkehr am Samstag morgen und irgendwie vermisse ich die Radfahrer in ihren bunten Leibchen.



*Adieu la France; der Lac de Serres - Poncon verabschiedet uns morgens mit Traumwetter*

Unser Ziel ist der Lac de Neuchatel in der Schweiz, ein Seglerparadies, auch hier habe ich früher Urlaub gemacht, noch mit der 50er Honda, anno 1974. Zu diesem Zwecke biegen wir gleich am Ortseingang von Grenoble auf die Autobahn ab.

Da der Kawasaki - Händler in Gap meine Tachowelle "ne pas au magasin" hatte, hoffe ich, dass Stephan seinen Tacho genau im Auge hat und brettet mit 0 km/h hinterher. Mit der Zeit bekomme ich aber auch ein ganz gutes Gefühl, welche Drehzahl im sechsten Gang welcher Geschwindigkeit entspricht. 5500 Touren sind 130 km/h. Dem zu Folge wären 11000 rund 260, das passt. Obwohl ich es nicht sehen kann, merke ich, wie wir im Vergleich zu der Kurverei der letzten Tage die Kilometer richtig fressen. Bereits um 13:00 Uhr haben wir Genf passiert und eidgenössischen Asphalt unter den Rädern. Ein Tankstopp und ein kurzer Imbiss in einem riesigen Einkaufszentrum zwischen Genf und Lausanne, ein Blick auf die Uhr. "In rund zwei Stunden wären wir in Neuchatel" merke ich an. "Dann wären es am nächsten Tag noch knapp 300 Kilometer bis nach Hause" füge ich hinzu. Stephan, der am Morgen noch kategorisch ausgeschlossen hatte, in einem Rutsch heimzufahren, spricht aus, was ich denke: "Lohnt sich ja kaum noch einmal zu übernachten"

Die Autobahn von Lausanne über Yverdon und Neuchatel nach Biel ist einfach Klasse. Ein herrlicher Blick auf den großen Lac du Neuchatel, auch bekannt als Neuenburger See, auf dem sich wie auf dem Bieler See zahlreiche Segler tummeln.

Super ausgebaut, viele Tunnelpassagen, wenig Verkehr, es läuft wie am Schnürchen. Die 25 Euro für die Schweizer Vignette haben sich gelohnt. Für 140 französische Autobahnkilometer waren auch rund 7 Euro zu berappen. Um halb fünf sind wir kurz vor Zürich. Wir sehen seit kurzer Zeit die ersten Wolken. Grenzübergang Schaffhausen: die Wolken werden dunkler.



Es schüttet wie aus Kübeln.

*P. S.: Ich danke meiner Liebsten, Andrea, die mir diese Tour trotz der nicht ganz unerheblichen Kosten von Herzen gegönnt hat, freue mich mit unseren Kindern, die ein paar Tage ohne den "Alten" sichtlich genossen haben und danke meinem Tourkameraden Stephan für seine Geduld und sein Einfühlungsvermögen auf unserer ersten gemeinsamen Motorrad-Tour. Dank gebührt auch meinem Freund und Frankreich-Kenner Erwin, der mich ermutigt, beraten und unterstützt hat. Was man braucht, sind die richtigen Freunde.*

*Richtung Heimat (hier an der Grenze) ziehen Wolken auf*

Die A 81 kennt keine Geschwindigkeitsbegrenzung, auf einem Parkplatz nehmen wir Abschied von der Tour und voneinander. Bis bald jedenfalls. "Das war geil" meint Stephan, "hat richtig Spaß gemacht. Ich denke, das sollten wir wieder mal machen" Die letzten 100 Kilometer nach Hause steht der Drehzahlmesser bei 8000 Touren, knapp 200 km/h, auch wenn die Tachonadel bei Null bleibt. Um 19:00 Uhr sitze ich nach rund 2600 Kilometern, davon etwa 750 am letzten Tag, mit meinem Schatz bei Freunden auf dem Balkon. Um 22:00 Uhr müssen wir rein.